

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 27.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90  $\mathcal{L}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{L}$  20  $\mathcal{S}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{L}$  40  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 6. März.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1883.

## Am tliches.

Nagold.

### An die Ortsbehörden.

Zu Folge höherer Weisung ist binnen 5 Tagen zuverlässig hierher zu berichten:

- 1) ob und in welchem Umfang durch die Hochwasserstände und Ueberschwemmungen der letztverfloffenen beiden Monate in den einzelnen Gemeinden Beschädigungen an Straßen, Ufern und Brücken eingetreten sind und welche Maßnahmen zur Beseitigung des eingetretenen Schadens, sowie zur möglichststen Vermeidung einer Wiederholung desselben bereits getroffen worden oder noch zu treffen sind;
- 2) ob zur Verhütung der gesundheitschädlichen Folgen der Ueberschwemmungen besondere Vorkehrungen (vgl. Bekanntmachung vom 8. Nov. 1824, Regg. S. 866) geboten waren u. getroffen worden sind und
- 3) ob und in welcher Richtung nach den gemachten Erfahrungen zur möglichststen Abwendung der mit den Ueberschwemmungen verbundenen Gefahren und Beschädigungen eine Aenderung oder Ergänzung der bestehenden Einrichtungen und allgemeinen Vorschriften, insbesondere bezüglich des Beobachtungs- und Warnungsdienstes, bezüglich der Sicherung einer wirksamen Hilfeleistung, bezüglich der Vergung der geflüchteten oder aus dem Wasser gezogenen Gegenstände geboten oder wünschenswert erscheint.

Den 3. März 1883.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

### An die Ortsvorsteher.

Die noch rückständigen Berichte in Betreff der Anschaffung von Saatkartoffeln, beziehungsweise Speisekartoffeln auf Kosten der Gemeinde sind unfehlbar binnen 5 Tagen einzusenden (oberamtl. Bekanntmachung vom 16. Febr. d. J., Amtsbl. Nr. 21).

Den 3. März 1883.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

### An die Ortsvorsteher u. Steuereinbringer.

Da mit dem 31. März d. J. das Etats- und Rechnungs-jahr pro 1882/83 zu Ende geht und ein Steuer-Rückstand gegenüber der Oberamtspflege am Schluß des Rechnungsjahrs nicht gebuldet werden kann, so haben die Ortsvorsteher und Steuer-Einbringer dafür Sorge zu tragen, daß längstens bis 20. dieses Monats mit der Oberamtspflege Steuer-Abrechnung vorgenommen wird.

Den 3. März 1883.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

### An die Schultheißenämter.

Maßregeln gegen die Schafräude betreffend.

Ein großer Theil der Ortsvorsteher ist noch mit Erfüllung des am 24. Febr. d. J., Amtsblatt Pro. 24, verlangten Berichts in obigem Betreff im Rückstand.

Die noch ausstehenden Berichte sind bei Vermeidung der Abholung durch Wartboten umgehend oder längstens bis 8. d. M. einzusenden.

Den 4. März 1883.

K. Oberamt. Güntner.

(Eingefendet.)

Von allen Seiten werden jetzt Klagen erhoben, daß sich der mittlere Bürgerstand dem gewerblichen Berufe mehr und mehr abwendet und es immer schwerer wird, im Handwerk und im Kleingewerbe geeignete, geistig und technisch ausgerüstete Leute zu finden. Der Handwerksstand in den Städten ist darauf angewiesen, seine Lehrlinge größtentheils der Landbevölkerung oder den untersten Volksschichten zu entnehmen, deren geistige Erziehung und Charakterbildung vielfach sehr zu wünschen übrig lassen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, da bei der gegenwärtigen Stellung des Handwerks, bei der Bedrohung durch die Fabrikindustrie es sehr erwünscht sein muß, denselben intelligente Künste zuzuführen. Während jene Elemente dem Gewerbe-stande keine Förderung gewähren können, würden junge Gewerbetreibende aus den finanziell, moralisch und intellektuell besser entwickelten Kreisen eine ganz andere Energie einsetzen, um etwas Tüchtiges für sich selbst und den gesammten Stand zu erringen. Und woher kommen obige, so sehr berechtigte Klagen? Sie fußen zu nicht geringem Theil in unsern Schulinrichtungen. Ganz abgesehen von dem Herandrängen oft sehr mittelmäßiger Köpfe zur Beamtenkarriere, so ist es namentlich auch — und die preussische Kammer hat den Schaden schonungslos aufgedeckt — das Vorrecht gewisser Lehranstalten, ihren Zöglingen das Reifezeugniß zum „Einjährigen“ zu geben, denselben auf diese Weise über die Examensklippe hinüberzuhelfen, weil sie die Prüfung gleichsam absetzen müssen. Die nächste Folge für die Schule ist ein Hinausschrauben des Lehrplans, die Folge für die jungen Leute ist eine Entfremdung von der Handarbeit, ja nicht selten eine Verachtung des Handwerks. Die Amerikaner sind hierin viel praktischer, sie nehmen ihre Jungen nach den Schuljahren in die Werkstätte und erst nach erlernter technischer Fertigkeit und Ausbildung kommen dieselben noch auf kurze Zeit in eine Fachschule. Handwerk hat immerhin noch goldenen Boden, darum ihr Eltern, laßt euch bei der Berufswahl eurer Kinder nicht zu sehr von der gegenwärtigen Nothlage der Geschäfte beeinflussen, denn wenn sich alles zur Feder oder zum Katheder u. s. w. drängt, so bekommen wir in Bälde ein Stromerthum, viel gefährlicher als jeither! K.

Die 3te Schulstelle in Badnang wurde dem Schullehrer Knieser in Altschulz und die in Schönmünzach dem provisorischen Schullehrer Widmann daselbst übertragen.

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 2. März. Wie das „N. Z.“ hört, wollen sich auch die württ. Branntweinbrenner mit einer Petition an die Ständeversammlung wenden, worin sie um eine ansehnliche Erhöhung der Eingangsteuer für auswärtigen Branntwein bitten und sich bereit erklären, gleichzeitig eine übrigens minder bedeutende Erhöhung der eigenen Steuer zu bezahlen. Die Petenten hoffen nämlich, daß jene Erhöhung der Eingangsteuer dem gegenwärtig sehr starken Import kräftig entgegenwirken und sie in den Stand setzen werde, die eigene Fabrikation entsprechend zu steigern.

Stuttgart, 3. März. Unter den dänischen Studenten hat sich eine Partei gebildet mit dem ausgesprochenen Zweck, zu Gunsten einer Annäherung Dänemarks an Deutschland zu agitiren. Die Regierungskreise beurtheilen diese von Dr. Brandes

und Dr. Pingel geleitete Bewegung mit sehr mißgünstigen Augen.

Der glückliche Gewinner des Haupttreffers der Münsterbaulotterie, G. Wolfmeyer in Ulm, besuchte dieser Tage seine in Bopfingen (im Ries) wohnhafte zwei Brüder und überbrachte denselben die namhafte Summe von 14 000  $\mathcal{M}$ .

Die Nachricht, daß der 3. Gewinn der Ulmer Münsterbaulotterie einem Bremer in Ulm zugefallen, hat sich nicht bestätigt. Der Glückliche dieses Looses ist noch nicht ermittelt.

Den Diamantschmuck von Juwelier Mercat in Ulm, im Werth von 2500  $\mathcal{M}$ , haben zwei ältere bedürftige Frauenzimmer, Schwestern, in Stuttgart gewonnen u. beabsichtigen, denselben zu verkaufen.

Brandfälle: Bei Dornstadt (Ulm) ein Schafstall, ein Pferdestall und eine mit Erntevorräthen gefüllte Scheuer.

Berlin, 2. März. Der Abgeordnete v. Bennigsen, der in den letzten Tagen verschiedene lebhafte kommentirte Unterredungen mit Bismarck hatte, konferirte heute im Abgeordnetenhaus mit dem Kultusminister.

Berlin, 2. März. Die dritte Strafkammer des Landgerichts erkannte gegen den wegen fahrlässiger Brandstiftung der Hygieneausstellung angeklagten Arbeiter Wagenknecht dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf Freisprechung, da nicht festgestellt ist, ob der Brand durch die Fahrlässigkeit des Angeklagten entstanden ist.

Fürst Bismarck hat, trotzdem sein Gesundheitszustand noch immer zu wünschen übrig läßt, den Besuch der hervorragenden hier anwesenden fürstlichen Persönlichkeiten empfangen. Gestern sah er den Kronprinzen von Oesterreich, den Herzog von Genua, den Großherzog von Weimar und heute stateten ihm Prinz Wilhelm von Preußen und der Kronprinz von England längere Besuche ab.

Warnung! Wie groß die Gefahr der Ansteckung für Menschen durch den Rogh der Pferde ist, möge daraus erhellen, daß der Kutscher eines Expeditions-geschäfts in Lauban, wie ärztlicherseits festgestellt wurde, durch die Ausdünstung eines verseuchten Stalles angesteckt worden und eines qualvollen Todes gestorben ist. — Uebertragungen des Roghes von Pferden auf Menschen durch den Nasenausfluß und die Exsudate der Rogh- und Wurmgeschwüre sind mehrfach beobachtet worden.

Dem neuentdeckten Hamburger Tenoristen Bötzel bereiten die dortigen Drohschkenkutscher eine glänzende Ovation. Die ehrsame Gilde der Kosselenter, schon stolz auf Wachtels ehemalige Kollegen-schaft, erblickte in der neuesten Verwirklichung der Geschichte vom „Postillon von Lonjumeau“ eine Auszeichnung für sich und will durch ein Ehrengeschenk ihre kollegialischen Beziehungen zu ihrem neuen Chapelon zeigen. Am 5. ds. tritt Herr Heinrich Bötzel in Hamburg zum erstenmale als Postillon auf. Für diesen Abend rüsten sich die Drohschkenkutscher, die Mitglieder jenes Vereins, dem der junge Sänger vor noch nicht langer Zeit selbst angehört hat, und stifteten demselben einen großen silbernen Lorbeerkranz und außerdem eine silberne Peitsche im Werthe von 500 Mark, die Bötzel im ersten Akt beim Vortrag der famosen „Peitschen-Arie“ benutzen wird.

In dem schlesischen Dorfe Neufirch bei Goldberg stürzte die Siebelmauer eines in der Nacht vorher ausgebrannten Bauernhauses zusammen und begrub unter ihren Trümmern 12 Menschen, welche vor einem orkanartigen Sturme hinter ihr Schutz

gesucht hatten. Vier, die bejahrte Mutter des Befizers, ein Zimmermann und zwei Knaben wurden als Leichen, die übrigen mehr oder weniger schwer verletzt und zum Theil mit bedeutenden Brandwunden aus dem Schutte hervorgezogen, so daß voraussichtlich die Katastrophe noch einige Opfer fordern wird.

#### Österreich-Ungarn.

Wien, 26. Febr. (Zur Sonntagsruhe.) Der vor etlichen Wochen gestellte Antrag Schönerers, die Kinder- und Frauenarbeit, die Sonntagsruhe u. den Normal-Arbeitsstag durch gesetzliche Bestimmungen zu regeln, hat im österreichischen Zentralverein für Nahrungsgüter-Industrie Befürchtungen erregt, denen derselbe in einer Petition an das Abgeordnetenhaus Ausdruck gibt. Im Interesse ihrer „Konkurrenzfähigkeit“ verlangen die dem Verein angehörigen Industriellen, daß weder die Sonntagsruhe der Arbeiter, noch die sechswöchentliche Arbeitszeit der Wöchnerinnen, noch der zehnstündige Arbeitstag gesetzlich gesichert, noch die Nachtarbeit der Frauen verboten werde. Die Annahme jener auf Schutz der Arbeiter zielenden Anträge würde, führt die Petition aus, die Konkurrenzfähigkeit erheblich schädigen, so wie die Anklage neuer Fabriken und ein neues Uebereinkommen mit Ungarn bezüglich der Zucksteuer nöthig machen. Es fragt sich nun, was der Reichsrath wohl für wichtiger halten wird: die Konkurrenzfähigkeit der Zuckfabrikanten, oder die Hebung der Gesundheitsverhältnisse unserer Arbeiterbevölkerung, welche jetzt vom Tausend militärpflichtiger Jünglinge kaum 190 brauchbare aufzuweisen hat.

Wien, 28. Febr. Bei Breßburg fand man vor einigen Tagen den Leichnam eines unbekanntem Mannes. Eine Schauphunde in der Brust hatte seinen Tod herbeigeführt. Es konnte kein Zweifel darüber wachen, daß der Fremde sich selbst das Leben genommen. Man gab keine Kleidungsstücke und die werthlosen Kleinigkeiten, die man bei ihm vorgefunden, in behördliche Aufbewahrung und begrub den Selbstmörder. Vor einigen Tagen wurde die Herkunft des Unbekanntem festgestellt. Ein abgekamtes, weinendes Weib erklärte bei dem Anblicke des zurückgelassenen Gutes des Selbstmörders, daß der Todte ihr Gatte gewesen, der Wiener Wäsche- und Fabrikant Joh. Vater. Das arme Weib hat mit dem Verführten, den ihr das Schicksal an die Seite gestellt, die ganze Stufenleiter vom Glück bis zum tiefsten Elend durchgemacht, alle Freuden und Leiden, die das Dasein zu vergeben hat — drängten sich an das Ehepaar Vater heran. Vor wenigen Jahren noch gehörte Johann Vater zu den reichsten Geschäftsmännern am Rhein. Der Mann besaß ein lukratives Wäsche- und Fabrikgeschäft und überdies ein ansehnliches Vermögen. Gute Freunde schätzten es auf 200 000 Gulden. Das Ehepaar Vater genoss aber auch kein Glück. Der wohlbeleibte, freundlich dreinschauende Fabrikant war stets nur in einer eleganten Equipage zu sehen, und wo's am schönsten herging, da war Vater gewiß immer dabei. Im letzten Herbst gewann die Situation ein bedenklich verändertes Aussehen. Vater wurde mahnungsbekannt, griechisch, der Frieden im Hause erlitt einen argen Stoß. Der Fabrikant theilte seiner Frau mit, daß er sich in große, gemagte Spekulationen eingelassen, sie wären mißglückt und hätten einen großen Theil seines Vermögens verschlungen. Dann unternahm er immer längere Geschäftsreisen, um zu retten, was zu retten wäre. — aber sonderbarer Weise verkehrten sich diese Rettungsversuche immer in's Gegentheil, sie forderten auf unerklärliche Weise stets große Opfer. Einmal auf schiefse Ebene gerathen, ging es mit dem Wohlstande Vaters rapid abwärts. Dazu kam noch, daß die Gesundheit des Mannes bedenklich erschütterte schien und wieder neue Reisen, diesmal zur Erholung, notwendig machte. Die treue Frau hielt in diesen Tagen weder und unentwegt zu ihrem Gatten. Aber es fanden ihr noch schlimmere Erleichterungen bevor. Eines Tages war die Kasse leer gebrannt. — der letzte Rest des einst so stattlichen Vermögens war aufgebraucht. Die Noth begann. Das Geschäft war verpfändet, es forderte Zinsen, anstatt Gewinn zu bringen. Der Monat Januar dieses Jahres brachte trostlose Zustände. Die Geldsalantitäten wurden immer ärger, die Aussicht auf Hilfe täglich geringer. In einer trübten Stunde bewog Vater seine Frau, sich zu einem freiwilligen Tode zu entschließen. Irigendwoher schaffte der Mann Cyanid für ihre Stelle und nun sollten sie vereint sterben. Der Gatte bot ihr zuerst den Giftbecher. Die Frau nahm ihn, aber sie war zu schwach, den todbringenden Inhalt zu schlürfen, er entfiel ihren Händen. Das muß auf den Mann gewirkt haben. Das Gift blieb ungetrunken, die Todesucht verslog. Aber die unheilbar gewordenen Zustände im Hause Vaters forderten gebieterisch eine endliche Lösung. Sie kam; am 30. Januar verließ Vater seine Wohnung und kehrte nicht mehr in dieselbe zurück. Mit ihm war der letzte Rest des Geldes, der sich im Hause Vaters noch vorgefunden, verschwunden. Die erschrockene Frau eilte zur Polizei, Nachforschungen nach dem Verschollenen wurden angestellt — vergeblich; bis vor wenigen Tagen, als die Frau einer Zeitungsnotiz entnahm, daß in der Nähe Breßburgs ihr Gatte als Leichnam aufgefunden worden war. Der freiwillige Tod des Mannes hat der unglücklichen Frau ein trübes Geheimniß entdecken geholfen. Nicht mißglückte Unternehmungen haben den wohlhabenden Mann ruiniert, eine lustspielige Geliebte hat den Verhörten um all sein Hab u. Gut und zuletzt um sein Lebensglück gebracht. Die Geschäftsreisen zur Rettung des Vermögens waren Bergnügungstouren an der Seite jener Frauenzimmer. Sie verschlangen Riesensummen und endlich war das Goldfaß ausgepumpt. Schuld und Reue bedrückten das Gewissen des auf Abwege gerathenen Mannes. Seine Erinnerungen, das Leben peinigten ihn. Er griff zum Revolver und jagte sich eine Kugel durch die gequälte Brust — der letzte Ausweg!

(Heilbr. Tagbl.)

Große Eisberge machen, wie heimkehrende Dampfer melden, zur Zeit den Atlantischen Ocean unsicher. Daher jedenfalls auch das rauhe Wetter, das uns seit etwa acht Tagen der Westwind bringt.

In Oesterreich hat die deutsche Verfassungspartei in letzter Woche zu einem sehr energischen Vorstoße gegen das Kabinet des Grafen Taaffe und dessen unheilvolle Veröhnungspolitik aufgerast, dem auf der linken Seite des Reichsrathes wurden von donnerndem Beifall begleitete Reden gehalten, welche nachwies, daß des Grafen Taaffe Veröhnungspolitik in Oesterreich den Racenhaß schüre, den österreichischen Staatsgedanken u. das öffentliche Recht untergrabe und die Deutschösterreicher, welche der Kern und die Stütze des österreichischen Staates von jeher gewesen seien, in eine unheilvolle Vertheidigungsstellung gegenüber den slavischen Völkern treibe. Aber man habe in den deutsch-österreichischen Kreisen noch einen Hoffnungsstrahl, nämlich denjenigen, daß Alles seine Grenze habe und die deutschfeindliche Veröhnungspolitik werde wohl auch bald an dieser Grenze ihr Ende finden.

#### Frankreich.

Paris, 2. März. Wie das dem Ministerpräsidenten Ferry nahestehe Journal „Paris“ meldet, ist die Regierung nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, die von England verlangte Auslieferung des verhafteten Irlandsers Frank Byrne zu verweigern. (T. Chr.)

Aus Paris wird gemeldet: Einer der ersten Rente-Spekulanten, Mariette Renaud, ist insolvent. Die Passiva werden mit 6 Millionen angegeben.

Von den Trümmern der Tuilerien hat sich Graf Chambord einige Steine nach Frohsdorf senden lassen, um sie als Reliquien aufzubewahren. Ein paar Steine vom Schloß seiner Väter, das ist alles, was dem letzten der Bourbonen von der ehemaligen Herrlichkeit Ludwig's XIV. geblieben!

Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Maßregeln gegen die Prinzen von Orleans an den europäischen Fürstenhöfen einen wenig günstigen Eindruck hervorgebracht haben. Unter denen, welche von ihrer entschiedenen Mißbilligung der Vorgänge kein Hehl gemacht haben, citirt man namentlich den Prinzen von Wales.

#### Belgien und Holland.

In der belgischen Kammer sprach sich vorgestern bei der Berathung des Justizetats der Justizminister gegen die Herabsetzung der Ausgaben für die Bischöfe aus und rechtfertigte die gegen die ausländischen Geistlichen ergriffenen Maßregeln, wie Ausweisung und Entziehung des Gehalts. Er werde, wenn die Bischöfe sich nicht unterwerfen, die Agitation derselben mit der gleichen Energie unterdrücken wie diejenige der Anarchisten.

#### England.

London, 1. März. Der Mississippi hat neue Ueberschwemmungen verursacht: Helena (Arkansas) ist überfluthet und in Kentucky wurden Dörfer zerstört.

#### Spanien.

Madrid, 1. März. Nachrichten aus Xeres zufolge agitiren die Anarchisten unter den ländlichen Arbeitern, um dieselben zur Arbeitseinstellung zu veranlassen und so die Einernutung unmöglich zu machen.

#### Russland.

Petersburg. (Unmenschliche That.) Ueber eine in Kugowka, Kreis Wilkomir, vor einigen Wochen entdeckte unmenschliche That wird dem „Balt. Behn.“ folgendermaßen berichtet: Die Frau eines Lithauers verstarb und hinterließ drei kleine Kinder. Nach einiger Zeit sah sich der Vater nach einer neuen Frau um. Die erkorene Braut sagte aber demselben, sie würde ihn gern nehmen, wenn er keine Kinder hätte. Als nun der Lithauer nach Hause kam, legte er die Kleinen auf einen Schlitten, brachte sie in den Wald und setzte sie daselbst aus, damit sie erfroren. Darauf fuhr er zu der Braut und theilte ihr mit, er sei jetzt frei, denn er habe die Kinder seinen Verwandten übergeben. Nach einigen Tagen fanden Leute, die nach Holz in den Wald fuhren, die Kleinen erfroren. Der Vorfall wurde sofort zur Anzeige gebracht und es gelang der Polizei, den Verbrecher dingfest zu machen.

Von Petersburg schreibt man der „K. Z.“: Die Krönungskosten sind vorläufig auf 11 Mill. Rubel veranschlagt, es wird jedoch so sparsam gewirtschaftet, daß sich die tatsächlichen Ausgaben geringer stellen werden. Zur Sicherung der Person

des Czaren und seiner Gäste sind so umfassende (geheime) Maßregeln getroffen worden, daß man mit ziemlicher Sicherheit auf einen ungestörten Verlauf der Festlichkeiten rechnet.

Ein probates Mittel. Aus Moskau wird der Wiener Deutschen Zeitung folgendes Geschickliche gemeldet: Ein junger Graf, Lieutenant in der russischen Armee, verfolgte seit Beginn des Carnevals die Tochter eines Färbers, das schönste Mädchen der Stadt, mit seinen Liebesanträgen. Der Vater bekam Wind davon und erkundigte sich, ob der junge Mann die Absicht habe, sein Schwiegerohn zu werden. Er erhielt eine ausweichende Antwort. Der Färber ermahnte sodann den Grafen dringend, sein Kind fortan in Ruhe zu lassen. Vor einigen Tagen jedoch erschien der Liebhaber auf's Neue. Der Färber stürzte auf ihn, packte ihn und tauchte ihn mehrmals in eine große Kufe. Halberbückt flüchtete der Lieutenant nach Hause, allein zu seinem Entsetzen bemerkte er, daß sein Gesicht und seine Hände völlig mit blauer Farbe überzogen waren, die sich nicht wegwaschen ließ. Der Generalgouverneur von Moskau ließ den Färber zu sich beschreiben, doch dieser erklärte stolz, daß das Blau seine Erfindung und ganz unausschöpflich sei, und daß es dem Herrn Grafen einzig freiesche, sich — schwarz färben zu lassen. Der junge Cavalier ist halb wahnsinnig über seinen Zustand. Wenn die Geschichte nicht wahr ist, so ist sie zum mindesten gut erfunden.

#### Türkei.

Auf der Balkanhalbinsel scheint sich wieder ein Unwetter zusammenzuziehen. Wie man der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt, nehmen die Schwierigkeiten wegen Feststellung der Grenze zwischen Albanien und Montenegro zu. Türkische Truppen werden in Scutari zusammengezogen, die Albanier sammeln sich bei Tafi.

#### Ägypten.

Aus Kairo wird der „Times“ gemeldet, daß die fünf Mörder des Professor Palmer und Genossen in Zagazig gehängt worden sind und zwar in Gegenwart von 32 Scheichs; die Hinrichtung erfolgte ohne irgend welche Störung. (W. L.)

#### Handel & Verkehr.

Rottenburg, 28. Febr. (Eichenrindenverkauf.) Der heutige Verkauf lieferte bessere Waare, als in den Vorjahren. Zum Verkauf kamen ca. 8000 Büschel Grobrinde und ca. 300 Zentner Glanzrinde. Die erstere erzielt 1 M. 17 S. pr. Büschel, Glanzrinde 6 M. 83 S. pr. Ztr. (1 Zentner = 3 Büschel.) Käufer sind meistens Gerber von Reutlingen und Weisingen.

Vom Zabergäu, 27. Febr., schreibt man der „N. Stg.“: Voriges Jahr verkaufte die Stadt Güglingen ihren Allmohndwald auf Leonbrunner Markung, 131 Morgen, um 39,000 M. an die H. Werkmeister Beck und Geometer Rattes in Güglingen. Durch starkes Fenneln erlitten diese sowohl aus Holz und Rinden, daß sie Grund und Boden frei hatten. Dieser Tage veräußerte nun die Gemeinde Weiler, dem Beispiele Güglingens folgend, ebenfalls ihren Antheil am Allmohndwald, 29 1/2 Morgen, um 15,050 M. an Werkmeister Beck. Durch diesen Kauf wird nun wieder Gelegenheit zu Verdienst und billigem Einkauf von Holz gegeben werden, da die 29 1/2 Morgen ebenfalls abgeholt werden sollen.

Karlsruhe, 28. Februar. Ziehung der Badischen 35-fl. Loose. Serien: 5 45 97 183 205 228 238 244 284 325 363 369 496 498 518 612 643 776 795 838 905 908 912 941 946 1057 1097 1170 1197 1208 1218 1240 1261 1334 1379 1380 1382 1428 1450 1505 1511 1578 1583 1585 1614 1681 1715 1802 1815 1831 1900 2058 2072 2110 2147 2174 2342 2370 2473 2498 2581 2732 2855 2874 2891 2906 2914 2929 2948 3037 3075 3083 3203 3221 3252 3436 3476 3493 3509 3539 3568 3642 3712 4100 4165 4293 4379 4534 4581 4603 4910 4915 4627 4699 4778 4833 4850 4862 4993 4999 5013 5020 5085 5121 5209 5227 5253 5256 5314 5339 5383 5456 5508 5509 5541 5555 5577 5735 5850 5867 5873 5896 5935 6017 6026 6050 6128 6139 6187 6377 6432 6500 6536 6590 6616 6641 6683 6734 6821 6895 6923 7052 7089 7099 7167 7208 7254 7292 7372 7376 7460 7472 7520 7531 7533 7676 7683 7782 7994 8000.

Für 25 Millionen Mark Bier. Das München wird geschrieber: Der hiesige Verbrauch an Braubier ergibt folgende Ziffern: 1879: 1,013,981 Hl., 1880: 926,676 Hl. u. 1881: 994,251 Hl. Demnach würde sich der oft besprochene Kopfschmerz der Münchener Bevölkerung für 1881 auf 432 K. im Jahre stellen, der Gesamtwert des hier verbrauchten Bieres — wenn man nur einen durchschnittlichen Verkaufspreis von 25 M. annimmt — auf 24,856,275 M., so daß täglich durchschnittlich mindestens für 68,099 M. Bier in München selbst getrunken wurde. — Wir möchten wohl wissen, ob man in München auch über schlechte Zeiten lamentirt.

#### Der geheimnißvolle Rathgeber.

Humoreske von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

„Und was den Doktor zum beneidenswerthesten Menschen macht, das hat Ihnen diese Thränen entlockt?“ forschte Bubdecke mit zunehmender Hoffnungsfreudigkeit. „Ist es so, Fräulein Cilla?“

Statt zu antworten, wendete sie ihr Antlitz ab.

„Wollen Sie mir es nicht sagen, Fräulein Cilla?“ bat Bubdecke inständig. „Die Tante kommt gleich zurück. Ich höre schon die Schachfiguren in der Schachtel klappern. Bitte, bitte, antworten Sie mir, ob des Doktors Antrag die Ursache Ihrer Thränen ist!“



...fessende (ge-  
...man mit  
...Verlauf  
...wird der  
...gemeldet: Ein  
...verfolgte seit  
...das schönste  
...Der Vater  
...junge Mann  
...Er erhielt  
...te Johann den  
...lassen. Bor  
...Reue. Der  
...ihn mehrmals  
...utenant nach  
...sein Gesicht  
...zogen waren,  
...verneuert von  
...dieser erklärte  
...unausstöschbar  
...che, sich —  
...halb wahr-  
...nicht wahr  
...sich wieder  
...n der R.  
...wierigkeiten  
...banien und  
...werden in  
...ammeln sich  
...meldet, daß  
...und Genos-  
...nd zwar in  
...ng erfolgte  
... (B. L.)  
...enverkauf.)  
...in den Vor-  
...abrinde und  
... 1. 17. 3  
...Fentner = 3  
...üllingen und  
...t man der  
...Gütlingen  
...191 Morgen,  
...nd Geometer  
...erlösten diese  
...b Boden frei  
...de Weiler,  
...Antheil am  
...Wertmeister  
...legenheit zu  
...werden, da  
...en.  
...er Badischen  
...238 244 284  
...95 838 905  
...8 1218 1240  
...5 1511 1578  
...1 1900 2058  
...8 2581 2732  
...7 3075 3089  
...9 3566 3642  
...3 4610 4615  
...9 5013 5020  
...9 5383 5456  
...7 5873 5896  
...7 6432 6500  
...5 6923 7052  
...6 7400 7422  
...10.  
...8 Münche n  
...ambier ergibt  
...26,676 St. u.  
...st besprochene  
...auf 432 L.  
...verbrauchten  
...en Verkauf.  
...K, so daß  
...Hier in Mün-  
...st wissen, ob  
...entiert.  
...er.  
...werthesten  
...hären ent-  
...hoffnungs-  
...Anstly ab-  
...Fräulein  
...ante kommt  
...ffiguren in-  
...worten Sie  
...hrer Thra-

„Er hat einen so schrecklich rothen Bart!“  
hauchte Cilla, die das Klappern ebenfalls hörte.

„So machte Sie die Aussicht auf den Besitz  
dieses Bartes also nicht glücklich?“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf, und  
obwohl Bubbede's Frage von einem Lächeln begleitet  
war, bedeckte sie doch mit der Hand ihre Augen, denen  
ein neuer Thränenstrom entquoll.

„Cilla!“ flüsterte Bubbede freudig, gestatten  
Sie mir nur noch die eine Frage: wenn nun ich an  
des Doktors Stelle die Kühnheit gehabt hätte, um  
ihre Hand zu werben, — würden Sie da auch solche  
Thränen des Kummeres vergossen haben?“

Sie antwortete nicht.

„Bedenken Sie, theuerste Cilla, wie kurz die-  
ser kostbare Augenblick bemessen ist!“ redete der junge  
Mann zu. „Hören Sie nicht die Schritte der Tante  
sich bereits der Thüre nähern?“

So war es in der That, aber Cilla verharrte  
in ihrem vorigen Schweigen.

„Cilla! Ich beschwöre Sie, beantworten Sie  
meine Frage!“ brängte Bubbede mit Angsttropfen  
auf der Stirn, denn eben legte sich deutlich vernehm-  
bar die Hand der Tante auf die Thürklinke.

Aber selbst jetzt blieb Cilla unerbitlich.

In diesem verhängnißvollen Augenblicke, wo  
Bubbede seine kühnen Hoffnungen bereits wieder  
schwinden sah, vernahm man plötzlich aus dem Ne-  
benzimmer ein Geräusch, als wenn ein Sack Erbsen  
ausgeschüttet würde. Offenbar hatte Tante Betty die  
Schachtel mit den Schachfiguren fallen lassen, und  
während man dieselben nach allen Richtungen über  
die Diele krollern hörte, wurden zugleich einige Brumm-  
töne laut, womit die Tante ihrem Unwillen über das  
Mißgeschick Luft machte.

„Sollten wir das nicht als ein Zeichen des  
Schicksals nehmen, Fräulein Cilla?“ flüsterte Bubbede,  
von neuem Muthe befeelt. „Ist es nicht, als hätte  
es seinen Kobold Zufall ausgesendet, um uns noch  
eine Gnadenfrist zu erwirken? Ich beschwöre Sie also,  
liebste, beste Cilla, antworten Sie auf meine Frage

mit Ja oder Nein: würde Sie das Geständniß mei-  
ner Liebe ebenfalls unglücklich machen?“

„Nein!“ klang es jetzt endlich von Cilla's Lip-  
pen, denn sie konnte nicht umhin, in jener Interren-  
tion der Schachfiguren ebenfalls einen Fingerzeig der  
Schicksalsmächte zu erblicken.

Bubbede war außer sich vor Entzücken.

„Jetzt fürchte ich keinen Doktor Blautopf mehr!“  
rief er, und, seiner selbst nicht mächtig, drückte er das  
süße Köpchen mit der weichen Lockenfülle des kost-  
baren braunen Haares an seine Brust.

„Um so mehr fürchte ich meinen Onkel!“ flü-  
sterte Cilla hastig, denn während der ganzen Zeit  
wurden die gefallenen Schachfiguren im Nebenzimmer  
mit großem Geklapper wieder in die Schachtel zurück-  
befördert und Tante Betty mußte mit dem Auslesen  
derselben halb fertig sein.

„Ich werde mit Ihrem Herrn Onkel noch heute  
sprechen,“ sagte Bubbede stolz aufgerichtet, „und mich  
auf unser beiderseitiges Einverständnis berufen.“

Noch zur rechten Zeit flogen die Liebenden  
auseinander, denn eben trat Tante Betty ein.

III.

Eine Stunde später klopfte Bubbede an die  
Thüre von Onkel Mandel's Arbeitszimmer, wie der  
Rentier das Gemach nannte, in welchem er seine  
Zinscoupons abschchnitt und den Börsebericht von einem  
Duzend Zeitungen studirte.

Herr Mandel war ein corpulenter Fünfziger,  
mit einem Stiernacken und einem breiten, fleischlappi-  
gen Gesicht, denn man sofort ansah, daß es ihm sehr  
gut gehe. An der Stelle, wo sich bei anderen Leuten  
die Nase befand, schien sich der Rentier eine blaurothe  
Weintraube in's Gesicht gehangen zu haben, die breite  
Seite nach unten gekehrt. Erst bei näherem Hinsehen  
erkannte man, daß es wirklich seine Nase war. Ueber  
das rothe Prachtexemplar seines Bruders konnte man  
noch lächeln; hier aber hörte beinahe der Spas auf.  
Das blühblau Aussehen und die ungeheuerliche Ge-  
staltung dieses entarteten Niechorgans stimmte zu ern-  
ster Betrachtung, und man konnte eine leise Besürch-

tung nicht unterdrücken, daß Herr Mandel einmal an  
dieser Nase sterben werde.

Der Empfang des jungen Mannes war nicht  
der freundlichste. Herr Mandel ließ sich in seiner  
Behäbigkeit nicht gern stören und war daher sehr  
mißtrauisch gegen alles Ungewohnte. In diese letztere  
Kategorie gehört offenbar dieser Besuch, da es das  
erste Mal geschah, daß sich Bubbede aus dem Heilig-  
thum Tante Betty's in Herrn Mandel's Reichthum  
verirrte.

Der junge Mann sählte seinen Muth wanken,  
aber der Gedanke an Cilla richtete ihn wieder auf.  
Er gestand Herrn Mandel seine längst gehegten Em-  
pfindungen für dessen Nichte, und fügte hinzu, daß  
seine Liebe erwidert werde und er und Cilla vollkom-  
men einig seien.

Herr Mandel hörte mit einer Unempfindlichkeit  
zu, als ginge ihn die ganze Geschichte gar nicht an.

„Was habe denn ich mit dieser Sache zu thun?“  
fragte er nach einer langen Pause. „Weßhalb kommen  
Sie da zu mir?“

„Weil ich mir die Frage erlauben wollte, ob  
Sie geneigt sind, mich mit der Hand Ihrer Fräulein  
Nichte zu beglücken,“ sagte Bubbede.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Das Faulen des Holzes in der Erde  
sucht man meistens durch Verkohlung der Oberfläche  
ost sonstige Mittel zu verhüten. Jetzt wird behaupt-  
et, daß es genüge, das Holz — Piloten, Pfosten,  
Stöße u. s. w. — gegen den Wuchs in die Erde  
zu bringen, so daß das obere Ende des Stammes zu  
unterst, das Wurzelende zu oberst zu stehen komme.  
Holz von demselben Eichenstamme soll, in natürlicher  
Richtung eingegraben, binnen zwölf Jahren verkauft  
sein, in entgegengesetzter Richtung aber keine Ver-  
änderung erlitten haben. Es scheint, daß die Haar-  
gefäße in der letzteren Richtung die Feuchtigkeit nicht  
auffaugen. Die Methode wäre bei Weinstöcken zu  
erproben.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Nagold.  
Nadel-Stammholz-  
Verkauf.

Am  
Donnerstag  
den 8. März  
kommen von  
Vormittags  
10 Uhr an  
auf hiesigem Rathhause in größeren und  
kleineren Loosen zum Ausschlag aus  
Distrikt Lemberg und Distrikt Rißberg,  
Abtheilungen Kreuztanne, Lehmgrube,  
unterer Dreispiz und vom Scheidholz:  
I. Langholz (2 Drittel Rothtannen,  
1 Drittel Weißtannen und bloß  
einzelne Forchen) und zwar:  
1 Stück I.  
20 " II.  
220 " III. Klasse.  
890 " IV.  
400 " V.  
II. Sägholz:  
5 Stück I., 7 St. II. und 13 St.  
III. Klasse.  
Das Stammholz ist zur Hälfte an  
die Abfuhrwege angerückt.  
Die Waldschützen werden es auf recht-  
zeitiges Verlangen vorher vorzeigen.  
Gemeinderath.

Egenhausen.  
Die hiesige Gemeinde hat in diesem  
Frühjahr einen Bedarf von  
**12,000 Stück**  
**rothtannenen Pflanzen.**  
Lieferanten wollen sich bis **15. März**  
**d. J.** mit Preisangabe an die unter-  
zeichnete Stelle wenden.  
Den 2. März 1883.  
Schultheißenamt.  
Welfer.

Revier Nagold.  
Holz-Verkauf

Freitag den  
9. März,  
Nachmittags  
2 Uhr,  
aus Forst, Abth.  
8, Nonnenbirke u.  
Abth. 8, Forsthäbele: 227 St. Nadel-  
holz-Langholz mit 2 Fm. III., 36 IV.,  
und 19 V. Klasse, 52 Werkholz- und  
20 Hopfenstangen, 42 Nm. Nadelholz-  
beugholz, 2640 St. Nadelholzwellen  
gebunden und 80 dto. ungebunden.  
Zusammenkunft beim Forststeinbruch.

Revier Altenstaig.  
Wegbau-Record.

Am Freitag den 9. März d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
wird auf der Revieramtskanzlei hier die  
Wiederherstellung abgeruthter Weg-  
strecken veraccordirt. Der Ueberschlag  
beträgt  
Erdbarbeit Maurerarbeit  
für den Thalweg  
im Geißeltann 137 M. 270 M.  
für den Waldach-  
thalweg . . . 149 M. 231 M.  
Altenstaig, 2. März 1883.  
R. Revieramt.

Eghausen.  
Holz-Verkauf.

Am Mittwoch  
den 7. März,  
Nachmittags 2 Uhr,  
verkauft der Unterzeichnete aus dem  
Wald Härle  
111 Stück Langholz mit 48 Festm.  
im Gasthaus zur Krone hier, wozu  
freundlich einladet  
Wundarzt Schur.

Stadtgemeinde Nagold.  
Der  
Holz-Verkauf

vom Schlag Dreispiz ist genehmigt.  
Gemeinderath.  
Altenstaig Stadt.  
Stamm- und  
Brennholz-Verkauf.  
Die Stadtgemeinde verkauft auf  
hiesigem Rathhaus am  
Mittwoch den 7. März d. J.,  
Nachmittags 1/2 Uhr,  
aus dem Stadtwald **Gynwald**, Abth.  
1—17:  
215 St. Lang- und Knochholz mit  
135,38 Festm.,  
4 Nm. buch. Prügel,  
182 " tann. Prügel,  
32 " " Anbruch,  
51 " " Reisprügel.  
Den 2. März 1883.  
Gemeinderath.

Altenstaig.  
Gerichtsbezirks Nagold.  
Aufforderung.

In der Verlassenschaftsache der  
Katharine Barbara, geb. Koller,  
Wittve des alt Lorenz Luz,  
gew. Rothgerbers hier,  
ergeht auf Antrag der Erben die Auf-  
forderung, etwaige Ansprüche aus ein-  
gegangenem **Bürgschaften** des † Ehe-  
manns der Erblasserin bei der unter-  
zeichneten Stelle anzumelden und zu  
erweisen, widrigenfalls die unbekannt-  
en Forderungsberechtigten mit ihren Re-  
gressansprüchen bei der Vertheilung des  
Nachlasses nicht berücksichtigt würden.  
Den 2. März 1883.  
R. Amtsnotariat.  
Weegmann, A. B.

Walldorf,  
Gerichtsbezirks Nagold.  
Gläubiger-Ausruf.

In der Verlassenschaftsache der  
Anna Maria, geb. Weller, Ehefrau des  
Johannes Brenner, Bauers hier,  
werden die Gläubiger aufgefordert, ihre  
Ansprüche binnen  
**14 Tagen**  
bei der unterzeichneten Stelle anzu-  
melden und zu erweisen.  
Den 2. März 1882.  
R. Amtsnotariat Altenstaig.  
Weegmann, A. B.

Revier Stammheim.  
Holz-Verkauf

Montag den  
12. März,  
Vormittags  
9 Uhr,  
aus Jägerwiese:  
13 St. Eichen  
mit zuj. 6 Fm.; aus Lärchenhäule:  
175 St. Derbstangen 11—13 m lang;  
aus Jägerwiese, Haselstall, Bedenegart,  
Wasserbaum und vom Scheidholz:  
19 Nm. Eichen-, 150 Nm. Buchen-  
und 66 Nm. Nadelholz-Brennholz, 230  
St. geb. eich., 2370 St. geb. buch.,  
2730 St. geb. Nadelholzwellen nebst  
Schlagraum von Jägerwiese und Hasel-  
stall.  
Zusammenkunft unten am Wasser-  
baum auf dem Thalsträßchen.

Nagold.  
Gegen unterpfändliche Sicherheit liegen  
**2000 Mark**  
sogleich zum Ausleihen parat.  
Nähere Auskunft erteilt  
Friedrich Stodinger  
im schwarzen Adler.

**Pfalzgrafenweiler Stangen-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am Samstag den 10. März, Vormittags 9 Uhr, aus dem Gemeinewald Schloßberg: 348 Stück Derbstangen, 1300 „ rothtanneneHopfenstangen, 690 „ Flohweiden, 142 An. Brennholz auf dem Rathhaus.

Gemeinderath.

**Nichelberg, Gerichtsbezirks Calw. Fahrniß-Verkauf.**

Aus der Konkursfache gegen Waldhornwirth und Müller Georg Adam Reutlinger auf der Rehmühle bringe ich in dessen Wohnung gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1) **Mittwoch den 7. März d. J., Vormittags 11 Uhr:**

2 Kühe, 2 Kalbel, 1 Kälber, 2 Pferde, 1 Fohlen, 7 Schweine, 25 Hennen, 6 Gänse und 1 Hund (Rattenfänger);

2) **Freitag den 16. März d. J., Vormittags 8 Uhr:**

Holzvorräthe: 223 Stück 12zöllige, 48 St. 11zöllige, 83 St. 10zöllige, 281 St. 9zöllige, 814 Stück 6, 7 und 8zöllige Bretter, 62 St. Stumpenbretter, 15 St. Zweifling, 38 St. Deckbiele, 32 St. Bauholz, 85 St. Glaserholz, 222 St. Gatten, verschiedenes Abfallholz und eine größere Anzahl Stämme (noch im Wald);

**Nachmittags von 1 Uhr an:**

Fuhr- und Reitgeschirr, (worunter 2 Wagen, 2 Perrenwägele und 1 Chaise), Feld- und Handgeschirr;

3) **Samstag den 17. März d. J., Vormittags von 8 Uhr an:**

Betten, Bettgewand, Wirthschafts-Utensilien, Schreinwerk, allerlei Hausrath, sowie Heu und Stroh. Liebhaber werden hiezu eingeladen. Den 28. Februar 1883.

Konkursverwalter  
Amtsnotar Dwyer.

**Nagold. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.**

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 20. v. M., Amtsblatt Nr. 24,

die in diesem Jahr in Reutlingen stattfindende Kindvieh-Ausstellung und Prämimirung betreffend,

wird zur Kenntniß gebracht, daß denjenigen Mitgliedern, welche die Ausstellung besichtigen, ein Kostensbeitrag aus der Vereinskasse gegeben wird

für 1 Farren von 15 M

für 1 Kuh oder 1 Kalbel von 10 M

unter der Voraussetzung, daß das betreffende Thier von einer vom Vorstand zu bestellenden Commission für concurrenzwürdig erklärt worden ist. Den 3. März 1883.

Vorstand Gütner.

**Ungarweine.**

weiß und roth, absolut rein in Gebinden jeder Größe, desgl. in Flaschen, empfiehlt

Mlingen (Württba.) A. Kirchner.

**Nagold. M. & V.-V.**

Die Herren Mitglieder werden freundlichst ersucht, sich heute **Dienstag den 6. März**, als dem Geburtsfest **Sr. Majestät** unsers geliebten **Königs Karl**, am Kirchgange zahlreich zu betheiligen. Sammlung um 9 Uhr im Lokal. Abends gesellige Unterhaltung im Gasthaus zum Löwen.



Der Ausschuß.

**Nagold.**

**Kleesamen ewigen, Kleesamen dreiblättrig, Weißklee, Gelbklee, Grassamen, Esparsette, Wicken, Linjen, Hanfsamen, Leinsamen**

empfehlen in bester keimfähiger Qualität billigst

Gottlob Schmid.

**Nagold.**

**Wohnungs-Veränderung.** Von jetzt ab wohne ich bei Schloßfer Barth. Briefträger Beutler. Bei diesem Anlaß bringe ich meine bekannt gute

**Heise**

in empfehlende Erinnerung. Frau Beutler.

**Nagold.**

**Strohputwasch-Empfehlung.** Strohhüte werden zum Waschen, Färben und Fagoniren angenommen und nach den vorliegenden neuesten Mustern bestens besorgt von

Marie Eitel, Robijtin, Calwerstraße.

**Nagold.**

**Hopfeneisen, Spaten, Schaufeln**

billigst bei Gottlob Schmid.

**Nagold.**

Wer am Sonntag den 25. Febr. in einer Wirthschaft eine neue braune

**Winterkappe**

gegen eine ältere verwechselt hat, wolle dieselbe in der Expedition dieses Blattes umtauschen.

**Visitenkarten,**

100 Stück von 80 Pfennig an, fertigt die

**G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.**

**Nagold. Prima dreiblättrigen Kleesamen, ewigen Kleesamen, Esparsette, Wicken, Erbsen, Hellelinsen**

doppelt gereinigt.

zur Saat

empfehlen in keimfähiger Qualität **Heinrich Müller.**

**Nagold.**

**Wagenfett I<sup>a</sup>** offen, in Schachteln und Fäßeln, empfiehlt sehr billig

Gottlob Schmid.

**Nagold.**

**Wein Lager in Korbwaren** ist wieder aufs beste sortirt. Ebenso ist das Neueste in **Kindertwagen** eingetroffen, und gebe auch 4 Stück noch wenig gebrauchte **Kindertwagen** billigst ab.



**Stroh- und Seegrassböden** empfiehlt

Chr. Raaf.



Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags** nach **Amerika.**

**Passagierverträge schließen ab:** Die Haupt-Agentur des **Norddeutschen Lloyd** **Johns. Rominger, Stuttgart,**

oder dessen Agenten: **Gottlob Schmid, Nagold, John G. Koller, Altenstaig, Ernst Schall, Calw.**

**Wildberg.**

**Osterhasen und Ostereier** für Wiederverkäufer

empfehlen

Adolf Köhler.

**Bienenzucker**

ist zu haben bei Obigem.

**Mödingen.**

Ein 4 Jahre altes

**Pferd,**

Fuchs-Wallach, sehr wegen Entbehrlichkeit dem Verkauf aus Ludwig Friedrich Müller's Btw.

**Nagold. Einladung.**

Heute Montag den 5. März ist der **Friedrichstag** und werden deshalb alle Fritz und Friedrich und deren Freunde auf den heutigen Abend zu einer geselligen Unterhaltung zu Bierbrauer **Fritz Burthardt** freundlich eingeladen von

**mehreren Friedrich.**

Legt die Arbeit auf die Seite, Werft die Sorgen hinter Euch; Gönnt Euch eine Stund' der Freude, Drückt ihn Armuth, sei er reich. Fröhlich woll'n wir alle sein Bei seinem Stoff und gutem Wein.

**Zwiebelabschlag.**

Von heute an erlasse den Ztr. Kochzwiebel zu 2 M 60 S so lange Vorrath.

**Stechzwiebel**

den Ztr. zu 12 M, das Simri zu 3 M 20 S

J. Rimmich, Cannstatt.

**Mödingen.**

**Dankagung.**

Allen Verwandten u. Bekannten für die liebevolle Theilnahme bei dem Hingange unseres lieben Gatten, Vaters **Gottl. Müller, Kronenwirths,** sowie für die zahlreiche Zeichenbegleitung sprechen auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen: die Gattin: **Regine Müller** mit ihren 7 Kindern.

Hirsau/Calw.

Unterzeichneter hat aus Auftrag eine noch wie neue

**Manuscribische**

samt Zubehör billig zu verkaufen. **Chr. Fuchs, Badinhaber.**

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

**Tanz-Album** beliebter melodischer Tänze, zum Gebrauch componirt und für Pianoforte leicht spielbar eingerichtet von G. Lohmann, Musikdirektor in Reutlingen. Preis M 2. 50.

**Festmarsch** von Ernst Hegele, Seminar-Musikoberlehrer in Nagold. Preis 50 S

**Die Transkription.** Kurze Anweisung zur Erlernung des Transkriptions. Mit vielen Abbildungen von Marie Klein. Preis 50 S.

**Frucht-Preise:**

Nagold, den 1. März 1883.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel	6	80	6	55
Kernen	—	—	9	50
Haber	7	—	6	31
Berste	8	—	7	93
Bohnen	8	—	7	69
Weizen	10	80	10	33
Roggen	9	—	8	79
Linjen-Berste	—	—	7	—
Roggen-Weizen	—	—	10	—

**Viktualien-Preise.**

Nagold, den 1. März 1883.

Butter	1	—	—	92
2 Eier	—	—	—	10-11

**Frankfurter Goldkurs vom 3. März 1883.**

20 Frankenstücke	16	—	21-25
Englische Sovereigns	20	—	37-42
Russische Imperiales	16	—	73-78
Dukaten	9	—	54-59
Dollars in Gold	4	—	19-23